

Bräuer-Zeitung.

Offizielles Organ des Centralverbandes deutscher Brauer und verwandter Berufsgenossen.

Erscheint jeden Sonnabend. — Abonnement für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 1.50 Mark, für das Ausland 2 Mark, pro Quartal. — Inserate die fünfgespaltene Petitzeile 20 Pfg. Redaktion: H. Wiehle, Linden-Gannover.

Sämmtliche Briefe sowie Geldsendungen sind zu adressiren: H. Wiehle, Linden-Gannover, Falkenstr. 18. Postzeitungsliste: Nr. 1152.

Nr. 23.

Hannover, den 9. Juni 1894.

4. Jahrgang.

An die Brauereiarbeiter Deutschlands!

Kollegen! Die uns brutal aufgezwungenen Kämpfe haben noch nicht ihr Ende erreicht. Das gesammte Unternehmertum steht auf Seiten der Brauereien, die ganze bürgerliche Gesellschaft unterstützt die Brauereien nach jeder Richtung. Es sind diese Kämpfe nur solche mit dem gesammten Proletariat. Die Brauereien betteln ihre Genossen an, ihnen in ihrer Fortschrittswuth gegen die Organisation der Brauereiarbeiter zu helfen. Die Unternehmer wissen, was auf dem Spiele steht, und kämpfen mit wahrer Verzweiflung, kein Mittel, ob gesetzlich oder ungesetzlich, scheuen dieselben, um den Sieg über uns zu erringen. Alle nur erdenkliche Mühe giebt man sich, um das Blaue vom Himmel herunterzulügen. Man glaubt, die Mittel zur Unterstützung gingen nur spärlich ein, man frohlockt schon, daß sie bald ganz ausbleiben werden.

Kollegen! Bis jetzt haben unsere kämpfenden Brüder ihre Unterstützung erhalten und haben wir sie so wenigstens vor der größten Noth bewahrt. Wir werden auch in der Zukunft alles aufbieten, daß das Gleiche geschieht. Möge aber ein jeder Einzelne ihnen zur Seite stehen und mitkämpfen. Es bedarf der ganzen Kraft, der Willkür der Brauereigewaltigen einen Damm entgegenzusetzen, sie in ihre Schranken zurückzuweisen. Wir alle haben mit zu arbeiten, mit zu kämpfen, daß der Sieg unser werde. Wir müssen mit unseren materiellen Mitteln eintreten für unsere ausgesperrten Arbeitsbrüder. Gebe jeder sein Scherlein so schnell als möglich, um so schneller wird und muß uns dann der Sieg werden.

Unsere Parole ist: Erhaltung der Organisation, denn nur auf diese ist es abgesehen. Mit ihr fallen und bleiben unsere mühselig errungenen Verbesserungen. Wer will, daß seine Lage nicht noch eine schlechtere wird, der trete mit aller Kraft für die Ausgesperrten ein. Es sind noch immer über 800 Mann zu unterstützen.

H. Wiehle.

Vom Berliner Boykott.

Das Berliner „Bier-Schlachtfeld“ ist schon vollgesät, zwar nicht mit Leichen, aber mit Bettelbriefen der Herren Brauereibesitzer an die Industriellen Berlins. Auf den un-genierten Bettelbrief daß für das Wohlbefinden

der Berliner Arbeiter so sehr besorgten Sanitätsrath — wie ihn die Berliner gekauft haben — Herrn Hoppoldt, der die Unternehmer Berlins auffordert, ihre Arbeiter zu zwingen, nur sein gesundes, frisches Lagerbier wieder zu trinken, folgt ein noch un-genierterer der Unions-Brauerei an die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft, natürlich vertraulich! Das erwähnte Dokument lautet:

Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft

hier
Ackerstraße 76.
Unser Bierfahrer bringt uns heute die Mittheilung, daß Sie bis auf Weiteres unsere Bierlieferung sistiren haben, da Ihre Leute unser Bier wegen der augenblicklichen Bewegung gegen die hiesigen Brauereien nicht trinken wollen.

Sollte die Wiederaufnahme Ihrer Bestellungen noch weiter ausbleiben, so würden wir uns leider gezwungen sehen, auch die bei uns notwendig werdenden elektrischen Arbeiten und Lieferungen von Beleuchtungsmaterial anderweitig zu bestellen.

Wir hoffen jedoch im beiderseitigen Interesse, daß uns die Veranlassung hierzu Ihrerseits nicht gegeben wird.

Hochachtungsvoll

Berliner Unionsbrauerei.

Die verhehlte Unionsbrauerei, dessen Direktor in seiner überschwänglichen Liebe zu seinen Untergebenen kürzlich äußerte: Die unbotmäßigen Arbeiter müssen aus der Brauerei sammt und sonders ausgeweitet werden, damit das alte patriarchalische Verhältnis Platz greife — was ins richtige Deutsch überseht heißt: — damit wir mit unseren Leuten wieder machen können, was wir wollen — begnügt sich nicht damit, die Elektrizitäts-Gesellschaft aufzufordern, ihre Leute zu zwingen, ihr Bier zu trinken; um ihrer Aufforderung möglichst Nachdruck zu verleihen, broht sie mit dem Boykott, obwohl sie über den Boykott der Arbeiter Peter und Morbio schreibt. Nach der Antwort der Gesellschaft an die Unions-Brauerei scheint es, als ob der „Schacher“ zu Stande kommen wird. Wir lassen hier die Antwort folgen:

Berliner Unionsbrauerei

Hier

Hafenstraße 22—31.

Auf das geehrte Schreiben vom 21. cr., daß Sie an unsere Fabrik, Ackerstraße gerichtet haben, erwidern wir,

daß der Inhalt von irrtümlichen Voraussetzungen ausgeht. Wenn Sie Jemand zu uns entsenden wollen, würden wir Sie gern über die einschlägigen Verhältnisse aufklären.

Hochachtungsvoll

Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft.

Und warum sollte sie denn nicht! Hier steht ja der Profit in Frage und ist es ja so leicht, so und so viel Arbeiter, die sich ihrem Willen nicht unbedingt fügen, zu entlassen, um die Andern zu schrecken; es giebt ja Arbeitslose genug! Dieser bodenlosen Un-geniertheit, dieser allem Recht und aller Gerechtigkeit hohnsprechende Maßregel, die diese „humanen“ Bierproben in den kläglichen Bettelbriefen von ihren gleichgesinnten profitwüthigen „Kollagen“ erwarten und verlangen, sind einige dieser „edlen“ Männer auch schon nachgekommen. So wurde in der Fabrik von Siemens den Leuten befohlen, Pfifferberg-Bier zu trinken, in der Druckerei der „National-Zeitung“ wurde den Leuten verboten, auswärtiges Bier zu trinken, daß sie sich beschafft hatten und in der Fabrik von Beermann wurden sogar einige Arbeiter entlassen, weil sie sich weigerten, boykottirtes Bier zu trinken. Alle diese Schustereien werden nichts helfen! Wie immer bei solcher Gelegenheit, steht man auch hier die Solidarität des Geldsacks, die Macht des dreimal heiligen Profits. Alle bürgerlichen Blätter, mit Ausnahme der „Berliner Volkszeitung“, heißen diese Gewaltmaßregel gut und richtig. Die Arbeiter, die sich ihrer Haut wehren mit Mitteln, welche die bürgerlichen Klassen auch und überall anwenden, haben hier wieder einmal das Schauspiel, daß die sich sonst aufs Höflichste bekämpfenden Mammonsdiener treu zusammenhalten, wenn der Arbeiter sich mußt. Da folgte der Vater der „Spar-Agnes“, Eugen Richter, neben dem Kreuzzeitungsmanne, Junker von und zu Hammerstein, da giebt der jadenfressende Schängel dem Vriker und der „Staatsbürger-Zeitung“, Ahlwardt, dem Lvi, Rohn und Fjigijohn der jüdisch-kapitalistischen Blätter den Bruder- und Veröhnungstusch, auch die gescheitete und geschorene „Geistlichkeit“ darf in diesem schönen Bunde nicht fehlen; sie geben ihren Segen und Alle loben sie des Andern Tapferkeit und sprechen sich gegenseitig Muth zu zum Kampf gegen das Arbeiterpack und für den Geldsack, für die Autorität des Geldsacks. Und immer, wenn beim Geldsack die Schwarzer und Miteffer in Hauten sich einfanden, dürfen auch, wie hier wieder, die Subjekte der „Schwindelkante“

Blaublut.

Sozialer Roman von Edmund Schräpel.

(Nachdruck verboten.)

Seine Verfassung war, wie bereits erwähnt, keine be-neidenswerthe. Eine Art dumpfe Schwüle in seinem Kopfe ließ ihn keinen klaren Gedanken fassen. Mit unruhigen Schritten durchmaß er das Gemach und suchte vergebens, seinen wüsten Gedankengang zu ordnen.

„Wie wohl war es mir in dieser Bekäubung,“ murmelte er zwischen den Zähnen, „fürwahr, ich hätte gewünscht, daß diese Vergessenheit kein Erwachen zur Folge gehabt; was verspricht mir der heutige Tag — eine Erniedrigung meiner selbst — die Abtretung meines Besitzthums — meiner Macht und meines Glanzes an einen anderen — an einen elenden Schuft, der sich im Glanze der Schewings nun für immer sonnen wird.“

Er unterbrach sich, trat an seinen Schreibtisch heran, warf alsdann flüchtig einige Zeilen auf ein mit einer Grafenkrone verziertes Briefpapier, schloß und versiegelte dieses und läutete seinem Diener.

Dem eintretenden Diener befaß er, das Schreiben seinem Rechtsanwalt Dr. Steinmann sofort einzuhändigen.

Sobann ging er in sein Ankleidezimmer, woselbst der Kammerdiener Mühe hatte, die Toilette seines Gebieters mit dessen Ungehuld in gleichem Schritte zu vollenden.

Nachdem der Graf noch ein kaltes Frühstück und einige Gläser Wein eingenommen hatte, nahm ihn die seiner bereits harrende Equipage auf und Graf Schewing fuhr einem Hotel ersten Ranges, welches sich in dem Centrum der Stadt befand, zu.

In einem nach dem modernsten Komfort eingerichteten Hotelzimmer, das sich im ersten Stockwerke eines der renommiertesten Hotels am Graben befand, finden wir an diesem Morgen zwei junge Männer im heftigsten Wortstreite begriffen.

Leicht, mit einer bewunderungswürdigen Grazie an

eine Tischkante gelehnt, stand der Führer des Wortgechts Marquis Nonville.

Diesem gegenüber, in einem breitlehnigen Fauteuil, saß Karl Schewing, welcher an Händen und Füßen mittelst zierlicher Stahlfetten gefesselt war.

Das Aussehen des Gefesselten war ein erschreckendes. Die Gesichtszüge desselben waren vor maßlosem Ingrimm zu einer widrigen Frage entstellt; die Augen rollten wild mit unheimlichem Glanze in ihren Höhlen; die Fäuste krampfhaft geballt, versuchte er zeitweise, sich der Fesseln zu entledigen, welche Bemühungen er jedoch mit einem Wuthgeschrei bald aufgab, da ihm solche Versuche schmerz-hafte Verletzungen zuzogen.

„Bester Graf, ich kann es garnicht begreifen, weshalb sie sich so aufregen“, hub Nonville mit unverkennbar hohnvoller Betonung an, nachdem er sich mit stichtlicher Schadenfreude an den fruchtlosen Anstrengungen Karls eine Zeitlang geweidet hatte, „anstatt daß Sie sich mir zu großem Danke verpflichtet fühlen und sich allen meinen Anordnungen mit Freuden fügen, gebärden Sie sich, als ob Ihnen meinerseits Unrecht widerfahren wäre.“

„Mein Vorgehen Ihnen gegenüber ist auf rein freundschaftliche, ja väterliche Fürsorge für Sie zurückzuführen“, fuhr Nonville fort. „Sie klagen darüber, daß ich Sie wie einen Sklaven behandle. O, Sie kleinmüthiger Thor, der Sie sind, wenn Sie nicht einsehen lernen, daß meine Handlungsweise nur Ihr Wohlergehen, Ihr zukünftiges Lebensglück begründet hilft. Sie sind rasend darüber, daß ich Sie fesselte — warum? Mir sind Ihre Schwächen kein Geheimniß und ich konnte ja ebenfalls ein Opfer Ihrer Wuthlust werden. Um Sie vor solchen Anfällen zu behüten und mein mir sehr werthes Ich keiner Gefahr auszuweisen, ließ ich zur Fürsorge für meinen Schützling und mich solch eine Vorichtsmaßregel treffen. Eine solche Handlungsweise empört sie noch? Fürwahr, wie ungerecht ist dies Ihrerseits, doch will ich Ihnen verzeihen, als Edelmann — edelmüthig verzeihen.“

Ein heiserer Wuthschrei entrang sich der Brust des Gefesselten über das Vorgehen seines Standesgenossen, der noch seiner hilflosen verzweifelten Lage spottete. Er hätte ihn erwürgen mögen, doch die Stahlfette machte sein Vorhaben zu nichte.

„Damit Sie weiter nicht die Unvorsichtigkeit begehen“, fuhr Nonville in voriger Weise fort, „das Hotel zu verlassen und so sich Ihrem Verderben preisgeben! Graf, Polizeispijone haben Ihre Fahrte gefunden — ich weiß nicht wie — und es steht leider in aller nächster Zeit zu erwarten, daß man sich Ihrer werthen Person versichern wird, wenn wir nicht rechtzeitig Gegenmaßregeln ergreifen und so der löblichen Polizei ein Schnupphen schlagen. — Bester Graf, Sie müssen fliehen.“

„Sie gaben doch in Paris vor, daß der Fluchtplan absolut nicht mißlingen kann und ich hier vor allen Nachstellungen gesichert wäre,“ versetzte vorwurfsvoll und erregt der Flüchtlings, „doch es hat den Anschein, als ob Sie mit mir unpassende Scherze treiben, oder noch mehr, mir Schrecken einjagen wollen, um mich für Ihre schändlichen Pläne müde machen zu können.“

„Graf, Sie müssen sich erstens sehr sicher fühlen und zweitens beneide ich Sie um Ihre Prophetengabe,“ entgegnete mit schneidendem Hohne Nonville. „Wenn Sie die Möglichkeit einer Verhaftung Ihrer werthen Persönlichkeit nicht voraussetzen und mir keinen Glauben schenken wollen, nun so werden sie vielleicht schon in zwei Stunden auf Numero Sicher Betrachtungen darüber anstellen können, was es heißt, sich der goldenen Freiheit zu erfreuen, oder aber in einer engen Kerkerzelle einer keineswegs rosigten Zukunft entgegenzusehen.“

„Sparen Sie sich solche Nebenarten,“ brüllte Karl, in ohnmächtiger Wuth an seinen Fesseln dermaßen rüttelnd, daß er sich an den Händen blutige Hautabstürzungen zuzog, „machen Sie mich frei, oder ich rufe nach Hilfe!“

„Ha, ha, ha! Sehr gut,“ lachte Marquis Nonville, „das Lamm will nach den Wölfen rufen!“ (Fortf. folgt.)

nicht fehlen; es könnte ja was abfallen für sie. Der eine dieser feigen Krämerseelen meint, die Brauereibesitzer wären nach viel zu human gewesen. Der Andere schreit nach Polizei und Staatsanwalt. Nun, bei solchen Kreaturen nimmt uns das weiter nicht wunder, es ist die Angst, die aus ihnen spricht. Bekanntlich sind rohe Patrone auch immer feig.

Aber warum denn diese Aufregung, warum denn diese Angst, wenn, wie es in allen Blättern heißt, der Boykott keine Wirkung ausübt? Möste behauptet, nur 50 000 Arbeiter lehnen sich an den Boykottbeschlüssen und die Schöneberger Brauerei will im Mai d. J. sogar mehr ausgeflochten haben wie im Mai v. J., wie sie bekannt macht.

Alles Mumpst, fauler Schwindel!

Nachstehende Tabelle, die ebensowenig wie die vorhergehende bestritten werden wird, zeigt deutlich, was es mit dem „Mehrausstoß“ für ein Bewandnis hat. Die boykottierten Brauereien setzten ab in Tonnen:

	Nur vor dem Boykott		Unter dem Boykott							
	Wochentags	Sonntags	26. Mai	27. Mai	28. Mai	29. Mai	30. Mai	31. Mai	1. Juni	2. Juni
Schultheiß I.	750	1500			225	271	238	222	372	
Schultheiß II.	800	1800			278	302	265	241	365	
Böhmisch	450	1100			238	221	209	217	245	
Bereinsbrauerei	350	600	205	10	98	103	105	88	105	
Spandauerberg	300	550	316	—	168	172	186	174	231	
Schöneberg	380	600	186	31	74	85	82	80	83	207
Happoldt	140	280			27	31	29	33	37	
Gregori	100	250			25	28	30	26	32	45

In dem mit * bezeichneten ist Bahabier einbegriffen.

Im Flaschenbier-Handel verkauften die boykottierten Brauereien pro Tag:

Schultheiß I.	früher 35 000 Flaschen, jetzt ca. 20 000 Flaschen,
Schultheiß II.	50 000 " " " " 32 000 "
Böhmisch	32 000 " " " " 20 000 "
Spandauerberg	6 000 " " " " 4 000 "
Schöneberg	56 000 " " " " 40 000 "
Happoldt	7 500 " " " " 3 000 "
Gregori	10 000 " " " " 4 500 "

Da giebt's kein Drehen und Deuteln und die Herren Wäner versichert sein, es wird noch immer besser. Am Freitag, den 1. Juni, tagten hier wiederum 13 große öffentliche Volksversammlungen, die sich mit der Boykottfrage beschäftigten. Einstimmig wurde in allen Versammlungen folgende Resolution angenommen:

Die heutige Versammlung erklärt den über die sieben Brauereien

1. Schultheiß-Brauerei, Aktien-Gesellschaft, Berlin (und Livoli).
2. Brauerei Happoldt.
3. Böhmische Brauhaus, Kommandit-Gesellschaft auf Aktien, A. Reublaug.
4. Brauerei Karl Gregori, Berlin (Abler-Brauerei).
5. Vereins-Brauerei Rigdorf.
6. Spandauer Berg-Brauerei, vorm. C. Weckmann, Bekand bei Charlottenburg.
7. Aktien-Gesellschaft Schloß-Brauerei Schöneberg.

ausgesprochenen Boykott mit allen Kräften so lange weiter zu führen, bis die Forderungen der Arbeiter erfüllt sind; sie wird sich durch keine von der gesamten bürgerlichen Presse im Auftrage und Interesse der Brauereien tagtäglich verübten Lügen und Fälschungen von dem Kampf abspannen lassen, der ihr ohne jeden Anlaß durch die brutale Maßregelung von Hunderten von Familienvätern aufzuzwingen wurde;

sie ermächtigt daher die Boykottkommission behufs wirksamer Durchführung des Boykotts und zur Verhinderung der Kontrolle die Mitarbeit der Lokalkommission in Anspruch zu nehmen.

Die Versammlung erklärt es endlich als eine Ehrenpflicht jedes Arbeiters, den Boykottbeschlüssen energig nachzugehen zu helfen, damit die Berliner Arbeiterschaft künftig geschützt ist gegen solche triviale, aus kapitalistischem Uebermut entstehende Angriffe.

Die Thatsache, daß sämtliche Versammlungen überfüllt waren, und die Begeisterung der Versammelten hingen dafür, daß es allen Ernst mit diesem Beschlusse ist und daß der Boykott noch mehr wirken wird.

Inzwischen wird immer lustig weiter gemahregelt, aber auch die Unterführungen nehmen ihren Fortgang. So wird am Sonntag, den 10. Juni, in den Konordia-Festsaal zum Besten der ausgesperrten Brauereiarbeiter eine große Gesangsmatinee, verbunden mit Deklamationen und humoristischen Vorträgen, abgehalten werden.

Mögen die Proben zur Weiterwahrung und mögen die Kreisläufe der „Schwindelante“ in ihrer hündischen Unzulänglichkeit vor den Herren zur Weite sich freuen, daß die Notizen aus den Brauereien rauskommen, es dauert nicht lange, denn

Berschanden — ach ihr schönen Zukunftsbilder, Die kalte Wirklichkeit zerstört die Poesie.

5. — g.

Aus Braunschweig.

Hier hat sich im Stand der Bewegung wenig geändert. Die Flaschenbierhändler hielten ebenfalls eine Versammlung ab, in welcher sie sich mit den Aussperrten solidarisch erklärten, und beschlossen, ein Schreiben an die Brauereien zu richten, daß sie, falls sich dieselben fortgesetzt weigern, die Forderungen zu bewilligen, dann mit auswärtigen Brauereien ihre Bierabschlüsse machen werden.

Die Gesamtzahl der ausgesperrten Brauereiarbeiter beträgt 335 Mann. Davon sind verheiratet 205 Mann

mit 368 Kindern, ledig 130 Mann. Unterstützt werden 93 verheiratete mit 162 Kindern und 111 Ledige, zusammen 204 Mann. Ohne Unterstützung sind 112 verheiratete mit 206 Kindern und 19 Ledige, zusammen 131 Mann.

Bekanntlich erscheint es, daß gerade die Magdeburger Aktien-Brauerei ihre gesamten Mälzer als Streikbrecher nach Braunschweig sandte. Die Bundesgenossen gehen mit diesen Hand in Hand und scheinen einander werth zu sein. Diese mögen einfach die „Humanität“ ihrer Herren Arbeitgeber nicht sehen und saßen sich auf das feigste bei ihnen anzubetteln. Sie sind auch dazu gedungen, boykottiertes Bier zu trinken. Und mit welcher rüpelhaftem Vertrauen sie unsere Leute zu provozieren suchen, beweisen sie erst vor wenigen Tagen. Man sucht durch alle möglichen und unmöglichen Mittel den Boykott illusorisch zu machen.

Nun, die Zeit wird es ja lehren, wer dabei den Kürzeren zieht.

Korrespondenzen.

Begen Mangel an Mann wurden zurückgestellt: Dortmund, Göttingen, Dresden.

Zur Beachtung! Die gestrigen Einfender von Berichten werden ersucht, dieselben nur auf schmalen Papier und nur auf einer Seite zu beschreiben.

Hannover. Wie groß die Freiheit und wie groß die Humanität in den dem Herrn Generaldirektor Möfke unterstellten Betrieben ist, können wir aus Nachstehendem wieder ersehen: In Fürstenwalde wurde am 22. Mai eine Volksversammlung abgehalten, in welcher Genosse Pfannkuch über die Aussperrung der Brauereiarbeiter in Berlin referirte. Ein Kollege legte nun auch die Verhältnisse aus der Schultheiß'schen Mälzerei in Fürstenwalde dar und behauptete, daß dieselben sehr viel zu wünschen übrig lassen. Er wurde am anderen Tage sofort entlassen. Zwei andere Kollegen waren am Abend des 22. Mai in einem Lokale, wo Schultheiß'sches Bier verzapft wurde, und verweigerten Schultheiß'sches Bier; der Wirth meldete es im Comptoir. Am anderen Morgen wurden sie vom Mälzmeister gerufen und, als sie die Frage, ob ihnen in den Wirthschaften das Schultheiß-Bier nicht schmecke, mit Nein beantworteten, entlassen mit der Bemerkung, binnen drei Stunden aus dem Geschäft zu sein, widrigenfalls sie mit der Polizei hinausgebracht würden. Also in den Schultheiß'schen Betrieben dürfen die Arbeiter nicht einmal frei über ihren verdienten Lohn außer der Arbeitszeit verfügen. Man will also den Arbeiter zwingen, ein bestimmtes Bier zu trinken. Was würde wohl Herr Möfke sagen, wenn wir verlangten: du mußt den und den Wein trinken und in den und den Wirthschaften? Wo bleibt da die Freiheit und die Humanität, welche in den Schultheiß'schen Brauereien ja herrschen soll? Auf der einen Seite Wohlfahrts-Einrichtungen und alles Mögliche, auf der andern militärischer Drill, Ausbeutung mehr als anderswo, dazu geistige Knechtung! Wahrlich, wer in der letzten Zeit sich nicht von der Humanität, von dem so herrlichen Einvernehmen der Leitung der Schultheiß'schen Brauereien und Mälzereien überzeugt hat, der wird es nie in seinem Leben. Schade nur, daß dies recht wenige sind.

Die Stuttgarter Kollegen haben gewiß einen schönen Beweis ihres Solidaritätsgefühls gezeigt, indem sie 1000 Mark zur Unterstützung der Aussperrten aus ihrer Lokalvereinskasse bewilligten. Möge das Vorgehen unserer Stuttgarter Kollegen Nachahmung finden!

Der Kollege Paul Endreß in Altdorf bei Essen bittet uns, bekannt zu geben, daß er mit dem Dortmunder Streikbrecher Entreß nicht identisch ist, da er bereits seit 2 1/2 Monaten in A. arbeitet.

Berlin. Die ausgesperrten Brauereiarbeiter veranstalteten am Vormittag des 30. Mai eine öffentliche Versammlung, die vor ca. 700 Personen besucht war. In seinem Bericht ließ Kollege Hilpert so recht die Sorge, welche die Brauereiproben über den Boykott zeigten, hieburchscheiden. Er wies auf den Beschluß vom 29. d. Mts., welchen der Gastwirths-Verein faßte, hin; es sei gut, daß die Wirths mit aller Energie den Brauereiproben den Hohn, welchen man ihnen entgegenbrachte, mit gleicher Münze heimzuzahlen beschloßen. Raum glaubwürdig ist, wie der Herr Happoldt mit seinen Bittelbriefen in der Gesellschaft sich Knadschaft machen will. Der Gute hatte noch ein solch hübsches Herz für die Arbeiter an den Tag gelegt, daß er den Großindustriellen empfiehlt, ihren Arbeitern das Weißbiertrinken zu verbieten, da sonst Magen- oder Darmkrankheiten zu befürchten seien. In der Nacht vom 30. auf den 31. Mai wurden die Arbeiter in der Mälzerei von Weckmann vor dem Schlesischen Thore haben sieben Arbeiter, welche kein boykottiertes Bier trinken wollten, die Arbeit einstellen müssen. Ist es nicht staunenswerth, wie die Solidarität der Arbeiter keine Opfer scheut und die eigenen Kollegen nur eigene Interessen kennen, um Liebeskud bei ihren Vorgesetzten zu bleiben? Wie der Genosse Hilpert weiter berichtete, ist es uns bereits schon gegliückt, mit auswärtigen Brauereien in Verbindung zu treten und dieselben zur Lieferung zu bewegen. Traurig ist es, wie wenig Interesse die Aussperrten an Versammlungsbesuch und am Flugblättervertheilen an den Tag legen; darum ist ein solches Verhalten verwerflich und wir hoffen, daß die Aussperrten sich mehr an der Sache beteiligen und thätig handeln. Es steht bestimmt fest, daß nach den Ergebnissen schon der Sieg sich auf unsere Seite neigt. Ehe zur Diskussion geschritten, wurde die Frage aufgeworfen, ob Oswald Berliner beim Genossen Alpböter Bier ablädet. Diese Frage wurde durch verschiedene Anwesende b. f. t. g. Genosse Simon erstattete über seine Agitation folgenden Bericht: Als wir am 28. Mai, uns orientirend, die Wagen der Spandauer Berg-Brauerei verfolgten, bemerkten wir, daß das Gefäß nicht genügt und keine Kennzeichen an demselben zu finden waren. Die Wagen laden ihr Bier bei Haase, Spandauerstraße, Grenzlich, Kauerstraße 77, Hofia, Lühnstraße (Edwan) ab. Hierin liegt wieder der Punkt, daß unter Vorpiegelungen falscher Thatsachen die ganze große

Menge betrogen wird. Merkwürdig ist es, daß Aussperrte gerade diejenigen sind, welche gegen die Beschlüsse der Partei handeln. In einem fast lächerlichem Berichte stellte der Brauer Sandorf das Vorgehen des Bierlings hin; nicht genug, daß er in verschiedenen Zeitungen verschiedene Berichte erstattet, nein, man sucht uns mit dem Bergarbeiterkongress in Verbindung zu bringen. (Allgem. Geldkammer.) Der Herr Bölow hat dem Berliner Verein 10 000 Mark bewilligt, um dadurch willige Werkzeuge zu züchten, aber auch hierin haben sich die Herren verrecknet, denn von der Niederlage, die der blaue Verein in der vorletzten Versammlung der Brauerei-Arbeiter erlitten hat, mag die abgegebene Resolution Zeugniß geben. Anstatt nun für die Sache, wofür sie gekauft waren, zu stimmen, haben nur wenige gewagt, ihre Hand zu erheben und unter stürmischem Gelächter verließen sie den Saal. In der Schultheiß-Brauerei wurde der 18jährige Mälzer Knotted von dem Obermälzer Pichner in eine Mälztrammel gesteckt, um das gekaimte Malz locker zu machen. Nachdem nun der Mälzer in der Trammel untergebracht war, ging der Obermälzer revidieren und kümmerte sich nicht weiter um den Knotted. Derselbe hatte anderthalb Stunden in diesem Zustande verharren müssen, bis schließlich obenbesagter Pichner es einfiel, daß derselbe noch in der Trammel sich befand. Als nun die Trammel im Stillstand sich befand, zog man den Knotted als Leiche heraus. Ist es nicht ein Hohn, daß die Deffentlichkeit so etwas ungestraft lassen kann und solche Handlungsweisen nicht einmal der Untersuchung würdig? Die Wohlfahrts-Einrichtung des Herrn Möfke wurde wieder mit allen Vorteilen des Direktors und den Nachtheilen der Arbeitnehmer, indem nur darauf hingetrachtet wird, die Gefinnung der Eltern aus den Kindern herauszubekommen und somit die organisirten Arbeiter herauszubekommen — kritisiert. Neben, wie Tamm und Richter, wiesen darauf hin, wie des Nachts bei verschiedenen Wirthshäusern, wo es am Tage nicht gut möglich ist, Bier abzuladen, dasselbe so bei ihnen eingeschmuggelt wird. Im weiteren Verlauf der Diskussion wurden mehrere Gastwirths genannt, welche vorgaben, kein Ringbier zu haben und doch Fässer von der Ringbrauerei bekommen haben. Einige Redner bestätigten auch, daß sie am Montag an der Ecke der Ballisaden- und Fürstenwalderstraße bemerkten, wie von dem Wagen 26 des Böhmischen Brauereibesitzer ein Faß herabfiel, welches mit Wasser gefüllt war. Der Genosse Schneider weist darauf hin, wie trotz des Boykotts der Flaschenbierhandel fast derselbe sei, wie vor demselben. Es ist daher eines jeden Pflicht, den Frauen es an's Herz zu legen, daß auch sie für uns agitiren, damit die Sache dadurch eher zum Ziele gelangt. Vom Genossen Duand wurde bekannt gemacht, daß der Genosse Niemann aus der Danziger Straße Nr. 27 nicht Nordstern, sondern Moabit-Bier auskchenkt. Es werden daher die Genossen aufgefordert, bei solchen Wirthshäusern sich erst zu überzeugen, ob das Bier, welches man ihnen so vorsetzt, auch das genannte ist. Nachdem Genosse Hilpert in seinem Schlußwort die Anwesenden ersucht, der guten Sache mehr Interesse entgegenzubringen, am Flugblättervertheilen theilzunehmen und in Versammlungen der Wahrheit die Ehre zu geben, forderte er den aufsichtführenden Beamten auf, die Sache Pichner von der Schultheiß-Brauerei der Staatsanwaltschaft zur Wiederaufnahme zu übergeben.

Mit großer Majorität wurde folgender Antrag angenommen:

„Die ausgesperrten Brauereiarbeiter verpflichten sich, heute Nachmittag vollzählig im Lokale Blumenstraße 38 zu erscheinen, um daselbst ihre Aufträge zur Kontrolle entgegenzunehmen. Sollte es vorkommen, daß einer seine Kontrolle nicht ausübt, so beschließt die Versammlung, daß derselbe seiner Unterstützung verlustig geht.“

Kollege Hilpert verlas ein Schreiben des Süddeutschen Brauerei (Karl Rich v. Co.), nach welchem sie sich den Forderungen der Arbeiter fügte und bald den nächsten Tag einsühren will. Verschiedenene Anträge wurden abgelehnt, nur der Zusatz zum ersten Antrag: „Die Aussperrten theilen sich in der Kontrolle. Die Wäther üben dieselbe nach Anweisung der Wätherkommission (bei Heide) aus, die Brauer und Hilfsarbeiter erhalten bei Widemann ihre Straßenanweisung“, wurde angenommen. Einer vor den ausgesperrten Brauereien, Namens Ladewig, ist dieser Tage verstorben. Die Versammlung erhob sich zu seinen Ehren von den Sigen.

Von Herrn Happoldt erhalten wir folgende Berichtigung zugesandt und wird Aufnahme verlangt auf Grund des § 11 des Preßgesetzes:

Berlin, den 4. Juni 1894.

In der letzten Nummer der Brauer-Zeitung befindet sich in einem Artikel aus Berlin ein Fall angegeben, wonach in meiner Brauerei ein Brauer, nachdem er plötzlich krank wurde, beim Wiederantritt gesagt sei, sein Platz wäre schon besetzt. Ich erkläre hiermit, daß dies in meiner Brauerei noch nie vorgekommen ist und ist obige Behauptung v. Ufständig unwarh.

Happoldt, Brauereibesitzer.

Soweit wir nun Erundigungen eingezogen haben, hat der Einfender jenes Berichtes die Brauerei Gabel mit Happoldt verwechselt. In ersterer soll der erwähnte Fall passiert sein. Wir müssen von den Einfendern bei dergleichen Berichten unbedingt fordern, daß sie sich erst genau informieren, ehe sie dergleichen Sachen nieder schreiben.

Berichtigung. Ein Kollege in der Brauerei Pfefferberg, Berlin, theilt uns mit, daß die Fässer nach wie vor geschlupft und gereinigt würden, die entgegenstehenden Angaben in dem vorigen Bericht also irthümlich nicht richtig seien.

Aus Frankfurt a. M. erhalten wir die Nachricht, daß von den Brauereien Kempf und J. Jung die von ihrem Personal gestellten Forderungen anstandslos bewilligt sind. Wir sehen hier, daß das Entgegenkommen der Brauereileitungen ein großes war und ihnen gewiß nicht

zum Schaden gereichen dürfte. Wir sehen, daß die Organisation auf dem Boden der Arbeiterbewegung auch ohne ersten Kampf Forderungen durchzusetzen im Stande ist und nicht erst auf zwei Delegiertentagen auf der Tagesordnung zu stehen hat: **Anbahnung von Unterhandlungen.**

Hamburg. Am Sonntag, den 3. Juni, fand die Ausfahrt des hiesigen Zweigvereins nach der Bülte statt. Trotz des fast strömenden Regens hatten sich ca. 200 Teilnehmer eingefunden. Gegen 1/2 Uhr kamen dieselben im Restaurant des Herrn Feindt an und hatte sich das Wetter bereits erhellt. Der Stoff, den verschiedene Brauereien gratis geliefert hatten und der auf dem Dampfer verpackt war, hatte die Teilnehmer schon in eine gehobene Stimmung gebracht. Nun setzte man sich zur gemeinsamen Kaffeetafel zusammen. Kollege Deffner begrüßte die Anwesenden und gab seiner Freude Ausdruck, daß sich trotz des schlechten Wetters doch die Kollegen so zahlreich eingefunden hätten, und erinnerte zum Schluß an die Ausfahrt des Jahres 1891, welche noch in aller Erinnerung sei. Mit einem Hoch auf die Gäste und das Gelingen des Festes schloß derselbe. Nachdem sich alle mit Kaffee und Kuchen gestärkt hatten, entwickelte sich ein buntes Leben, die Herren hoben um 10 schöne, nützliche Preise, die Damen verlosteten 25 Gewinne, die Kinder bewarben sich um Spielsachen. Alles dieses wechselte ab mit Konzert und Tanz. Die Damen gingen auf dem, von herrlichen Kirschenbäumen umgebenen Deich spazieren. Kurz es war ein Volksfest im Kleinen. Nachdem gegen Abend die Preise an ihre Gewinner vertheilt waren, huldigte man weiter dem Tanze. Um 10 Uhr wurde eine Fackelpolonaise durch Saal und Garten gemacht und gegen 12 1/2 Uhr brachte der Dampfer Stabe alle Teilnehmer wohlbehalten nach Hamburg. Das Fest war ein's der schönsten, welches wir erleben, ein Familienfest in bester Bedeutung. Frei und ungezwungen bewegte sich ein Jeder, hier konnte man keine Vorderburschen, keinen Stolz, jeder war bestrebt, die Harmonie, die wahre Kollegialität zu bekräftigen. Die Einfachheit und doch das so schöne Arrangement machten den wohlthuenden Eindruck eines wirklichen Arbeiterfestes. Möge jeder Kollege, jeder Teilnehmer die Lehre mit nach Hause genommen haben, daß er die Pflicht hat, dafür zu sorgen und zu kämpfen, daß es allen Arbeitern vergönnt ist, sich nach mühevoller Arbeit auch ein Vergnügen bereiten zu können.

Herr Lehmeier hat nun Hamburg den Rücken gekehrt und ist nach Berlin gegangen, um die dortige Brauerschule zu besuchen. Lehmeier hat, wie er versicherte, seinen ganzen Verdienst im Interesse der Kollegen oder seines Vereins geopfert. (Im Interesse der Unternehmer???) (Ann. d. Red.) Woher hat er denn auf einmal die Mittel, die Brauerschule zu besuchen? Er hatte so wenig Geld, daß er wenige Mark Schulden erst nach Monaten, kurz vor der Abreise bezahlen konnte, und dann auf einmal so viel, um die Schule besuchen zu können? Sollten die Hamburger Brauereien sich etwa jetzt gegen ihn dankbar gezeigt und zum Abschied eine kleine Kollekte veranstaltet haben, oder sollte es wahr sein, was man sich allgemein jetzt in Hamburg erzählt, Lehmeier habe den Herrn Direktor Strauß um 300 Mk. angepömpft? Uns ist es gleichgültig, ob ersteres oder letzteres wahr ist. Aber ein's rufen wir allen Kollegen in's Gedächtnis: Hat nicht Lehmeier in der gemeinsten Weise jene, welche kein Geld besitzen, besudelt? Muß er sich nicht für Leihung des Geldes ev. dankbar den Unternehmern gegenüber zeigen, wenn sich Obiges als Wahrheit herausstellt? Und allgemein glaubt man es in Hamburg. Wahrlich die Bundesherren gebärden sich alle sonst sehr stolz den Arbeitern, den Kollegen gegenüber, aber beim Geldpumpen scheint es ganz gleich zu sein, ob es vom Hilfsarbeiter oder Direktor stammt. Wir wünschen Herrn Lehmeier in Berlin viel Glück, möge er aber nie vergessen, wie er nach Hamburg kam.

Merseburg. Zustände in der Brauerei von C. Bergen. Die Behandlung läßt ja im Geschäft weiter nichts zu wünschen übrig, nur wird der Braumeister leider zu sehr von den älteren Leuten hintergangen. Die Klappen sind sehr schlecht, so daß man Morgens müde aufsteht, als man sich Abends hingelegt hat, und im Winter möchte man Gefahr laufen, bei einer Dede und ohne Heizung zu erfröhen. Und die Anstieberei! In der Mälzerei hauptsächlich, da jetzt ca. 8000 Liter Kaufmalz kommt, welches nebenbei abgetragen wird, wofür natürlich nicht ein Pfennig bewilligt wird. Dabei gab es jetzt eine geraume Zeit lang laures Refektor zu trinken, welches unbedingt nicht zu genießen war, denn Durstfall und Leibschmerzen waren die Folgen davon; kein Wunder natürlich, daß das Bier sauer wird, denn es erreicht ein Alter von 20-25 Wochen, während das gute Bier nur 8-12 Wochen alt wird. Da will man arbeiten von Morgens 6 bis Abends 7 Uhr und dann jede Nacht ein- oder zweimal Hausen arbeiten. Besonders sind es die Kellerburschen, darunter der erste, welcher den Kellermeister repräsentiert, denen wir den sauren Hausbrun zu verdanken hatten; solches Bier gelangte sogar zum Ausstoß, wurde aber von den Gastwirthen wieder zurückgegeben. Am 20. April nun wurde ein Kollege entlassen, weil derselbe kein laures Bier trinken und sich gutes Bier direkt vom Filler holen wollte, was ja sonst immer gebräuchlich und auch Arbeitern und anderen Burschen erlaubt war; speziell diesem Mann wurde das Bier verweigert; in Folge dessen kam der Kollege mit dem ersten Burschen zusammen, dieser lief zum Braumeister und die Folge war, daß er geprügelt wurde. Im Keller könnten gut 4 Mann mehr anstehen, wenn alles gut in Ordnung gehalten werden sollte. Ferner spotten die Aborte jeder Beschreibung denn auf ein Reinigen wissen sich alle Kollegen nicht zu verstehen. Bisshier gibt es überhaupt nicht, so daß man sich in allen Ecken herumbrüden muß, um seine Notdurft zu verrichten. Bei alledem giebt es einen Lohn von 19 Mk. pro Woche, die Vorderburschen haben 22 Mk. Man genug für dieses Mal! Hier würde Hilfe nicht unnötig sein.

Stuttgart. In der Monatsversammlung am 31. Mai referierte Schuler über die Aussparungen in Berlin und Braunschweig und über den Stand der Bewegung. Redner hob die Bedeutung derselben nicht nur für die Brauer, sondern auch für die ganze Arbeiterschaft hervor und forderte, trotzdem die Kollegen in letzter Zeit sehr in Anspruch genommen sind, zur weiteren kräftigen Unterstützung auf. (120 Mark sind abgefordert worden.) Es wird der Vorschlag gemacht, aus der Kasse 1000 Mk. zu bewilligen und sofort abzusetzen, was von verschiedenen Kollegen auf das lebhafteste unterstützt wurde. Das Geld soll dann innerhalb eines Jahres wieder von den hiesigen Kollegen aufgebracht werden, auch wurde die Erwartung ausgesprochen, daß wir, wenn die Bewegung in Berlin bald ein günstiges Ende für uns nehme, event. von dort oder vom Verband wenigstens einen Theil davon wieder zurück erhalten. Der Antrag vom Kollegen Berger, die 1000 Mk. sofort abzusetzen und die Frage des Wiederaufbringens dem Vorstande zu überlassen, wurde einstimmig (112 St.) angenommen. Zu Revisionen wurden die Kollegen Beck, Holz und Sigel einstimmig wiedergewählt. Als Delegierte zur Gewerkschaftskommission wurden die Kollegen Beck, Müller, Kübler und Vöhr gewählt. Der Vorstand macht bekannt, daß in nächster Zeit verschiedene Geschäftsversammlungen stattfinden. Betreffs der Monatsversammlungen wird beschlossen, das Anberaumen derselben wie bisher dem Vorstande je nach Dringlichkeit zu überlassen. Ferner wird beschlossen, in diesem Jahre wieder ein Volksfest abzuhalten. Das Resultat der Sammlungen für die im Heilbronner Boykotprozess Verurtheilten wird bekannt gegeben und soll im Dagon veröffentlicht werden. Am Kopfe der Sammlungsliste stand: Je reichlicher der Beitrag, desto kräftiger ist es ein Protest gegen das Urtheil. Es sind eingegangen: Brauerei Bachner 850 Mk., Böttner u. Wohlgenuth 620 Mk., Dickschäfer 25 Mk., Englischer Garten 72 Mk., Frank 10 Mk., Kolb 10 Mk., Leicht Baihingen 5370 Mk., Lindemeyer 1850 Mk., Reichenher 00 Mk., Schloßbrauerei Gahlenberg 550 Mk., Siegelberg 620 Mk., Stuttgarter Brauerei-Gesellschaft 8260 Mk., Tivoli 2750 Mk., Widmeier Möhringen 13 Mk., Widmeier Baihingen 12 Mk., Walle 16 Mk., Zahn Böblingen 5,10 Mk., Stuttgarter Fabrik 480 Mk., Kollege Jaus 5 Mk. Summa 381,60 Mk.

Zur Beachtung!

Alle Kollegen, welche die Karten vom Verbandsfest in Duisburg resp. das Geld noch nicht abgeliefert haben, wollen dasselbe unverzüglich thun, damit die Abrechnung fertig gestellt werden kann. Die nicht verkauften Karten und das Geld für die verkauften sind an A. Köhrig, Duisburg, Universitätsstraße zu senden.

Quittung

über die im Monat Mai bei der Hauptkasse eingegangenen Gelder.

A. Hoffmann, Hannover 1,20 Mk., S. Eisleben 4,80 Mk., C. G. Niedermendig 4,80 Mk., Sch. Salungen 4,80 Mk., R. G., Finsterwalde 4,80 Mk., Fr. G., Goyen 6,40 Mk., U. B., Schweigingen 15,30 Mk., A. R., Neunfischern 2,40 Mk., G. J., Eberswalde 3,40 Mk., W. M., Dülmen 4,80 Mk., V. G., Oderberg 4,80 Mk., R. Sch., Saaz 3,40 Mk., F. F., Elberfeld 32,30 Mk., C. Merkel, Meibersch 3,40 Mk., F. F., Lüneburg 4,40 Mk., Fr. B., Heilbronn 13,80 Mk., C. B., Saaz 3,40 Mk., R. W., Weimar 11 Mk., W. R., Uelzen 5,40 Mk., U. R., Paris 3,40 Mk., S. G., Berlin 255 Mk., R. Stettin 50 Mk., F. Bothe, Leipzig 30 Mk., C. G., Mosel 3,40 Mk., H. H., Glasenborg 3,40 Mk., R., Ubernach 3,40 Mk., H. R., Vortov 3,40 Mk., F. B., Peine 3,20 Mk., S., Wuy 3,40 Mk., R., Bentzen D.-Schl. 6,80 Mk., A. R., Ostrath 7,20 Mk., G. R., Gießen 4,80 Mk., C. R., Hannover 115 Mk., D. D., Niedermendig 2,40 Mk., F. U., Düsseldorf 43,45 Mk., L., Marburg 3,40 Mk., J. Alfeld 4,80 Mk., S. D., Barmen 60 Mk., A. D., Görkau (Böhmen), 2,92 Mk., W. Sch., Mainz 12 Mk., A. H., Diersleben 9,60 Mk., U. W., Stadthagen 3,40 Mk., C. R., Wittenberge 9,20 Mk., W. L., Halle a. S. 14,90 Mk., V. H., Halberstadt 5 Mk., S. B., Dortmund 45,20 Mk., Sch. Schöningen, 6 Mk., W. St., Hamm i. W. 15 Mk., Ch. Sch., Stuttgart 170 Mk., A. R., Kiel 80 Mk., A. C., Hannover 1,20 Mk., S. R., Overtad 86 Mk., W. St., Hannover 960 Mk., R. R., Saarn, Wülheim a. d. R. 49,30 Mk., A. R., Duisburg 105,74 Mk., B. B., Wittenburg 7 Mk., A. R., Bochum 40 Mk., Prz., Klagenberg 3,40 Mk., S. E., Fürth, 65 Mk., Dresden 63,65 Mk. Summa: 1550,66 Mk.

Für die Aussparierten gingen folgende Gelder vom 1. Juni ab ein:

1000 Mk. von den Kollegen in Stuttgart aus der Sozialvereinskasse, von Kollegen der Holzbrauerei Altona 13,80 Mk., von einigen Bergleuten durch Köppe-Lemmingen 8,15 Mk., Kollege P. M.-Dortmund 3,00 Mk., zwei Kollegen in Halberstadt 3,00 Mk., Kollegen der Aktien-Brauerei in Hemelingen bei Bremen 4,50 Mk., durch Holzhäuser von den Schneidern in Flensburg 30,00 Mk., Kollegen in Frankfurt a. M. 121,80 Mk., die Verbandskollegen in Halle a. S. 15,30 Mk., Kollegen in Kassel 37,35 Mk. (Brauerei Gebr. Sumpf, Aktien-Brauereien Wellheiden und Schöffershof), Kollegen der Brauerei Fahrenberg u. Stimmersbeck-Essen 8,20 Mk., durch d. Sch. Dortmund (Liste 23) 13,25 Mk., Kollegen der Aktien-Brauerei Langendreer 12,50 Mk., Kollegen in Erfurt 17,35 Mk., die Kollegen der Bergschlößchen-Brauerei Pirna 6,75 Mk., von den Kürschnern und Zurichtern in Martranzstädt 22,80 Mk., von den Kollegen daselbst 3,50 Mk., von dem Personal der Kaiserbrauerei Ricklingen-Hannover 30,00 Mk., S. U.-Weimar 2 Mk., von den Kollegen der Lindener Aktien-Brauerei Hannover-Binden 47,65 Mk., durch Kollege

Siehe (Liste 16) 7,50 Mk., von den Kollegen in Schweigingen 14,60 Mk., von dem Personal der Viktoria-Brauerei Dortmund 27,50 Mk., von den Kollegen einer Brauerei (R. H.) Dortmund 10 Mk., von den Kollegen in Fürth 12,80 Mk., von den Kollegen der Stifts-Brauerei Hörde 11,50 Mk., die Kollegen des Brauereivereins Gera 29,50 Mk., der Aktien-Brauerei Pforten-Gera 9,00 Mk. und des Bürgerl. Brauhauses Gera 6,00 Mk., von den vereinigten Brauern und Kürschnern in Brüssel 100 Franks. Aus Flensburg: von den Maschinenbauern und Modellmachern der Werft (Liste 153) 22,25 Mk., Glasmachern (Liste 155) 16,10 Mk., Hilfsarbeiter-Verein (Liste 118) 13,00 Mk., Holzarbeitern (Liste 163) 30,00 Mk., Lederarbeitern (Liste 171) 7,70 Mk., Kupferschmieden (Liste 165) 9,00 Mk.

Bis zum 7. Juni nach Braunschweig gesandt 2300 Mk., nach Berlin gesandt 1400 Mk.

Von den vereinigten Kürschnern und Brauern 20 Mk. für die streikenden Kürschner in Zürich, von den Kollegen in Paris 40,00 Mk., von den Kollegen der Aktien-Brauerei Ludwigshafen 31,50 Mk., Zeller-Sammlung einer Mitgliederversammlung in Elberfeld 12,75 Mk., die Kollegen in Ostrath 10 Mk., die Kollegen der Bergschlößchen-Brauerei Stettin 14,30 Mk. (incl. 30 Pfg. Porto).

A. Wiehle.

Dresden. Für die Aussparierten der Waldschlößchen-Brauerei gingen noch ein: Gambrinus-Brauerei Dresden 20,22 Mk., Hofbrauhaus Kotta 18,00 Mk., Brauerei Felsenkeller-Dresden 31,00 Mk., Brauerei Feldschlößchen-Dresden 3,50 Mk., Brauerei Reichenh-Dresden 20,59 Mk., Kartellverein 320,00 Mk. Summa 413,81 Mk.

G. Frischling.

Eingefandt.

Leoben, den 18. Mai 1894.

Der Artikel, Alles rächt sich, in Nr. 18 der Brauer-Ztg. trifft vollständig zu, ja, es ist oft noch weit schlimmer. J. B., in der Dreher'schen Brauerei in Pest, wo ich vor 20 Jahren als Füngling mein Glück suchen wollte, da fand ich die ganze Gemeinheit, die Folge der langen Arbeitszeit. Hier zum trinken gab es im Ueberfluß, es wurde getrunken, gesungen, gespielt und dann geraucht, schließlich schliefen viele unter dem Gemeinbreit die wenigen Stunden. Wer nicht rauchen konnte und nicht stengelhaft genug war, konnte es nicht lange aushalten. Ja, waren das menschliche Zustände, waren das Menschen, die in jenen Höhlen hausten? Da mußte man sich fragen, kann man solche Zustände wieder herbei wünschen? Heute sieht es anders aus. Als mich vor 1 Jahr mein Weg wieder einmal über Pest führte und ich jene Brauerei besuchen wollte, hielt mich ein Portier an mit den Worten, für Brauer sei der Zutritt strengstens verboten seit dem Tage, wo die Brauer gestreikt hätten. Die zwei Kollegen, welche vorstellig wurden, sind gleich entlassen worden, die Uebrigen empört darüber, stellten die Arbeit ein, und die Polizei brachte sie weg. Das war das Ende der Bewegung und des Direktors Wunsch war erfüllt, er hatte einen Grund, billige und willige Slovenen einzustellen. Und geküht durch die Briefe der Direktion, wanderten die Kollegen in's Land. Weil die Kollegen nicht organisiert, nicht planmäßig gehandelt, war alles von vornherein verfehlt. Anders die Slovenen. Kein halbes Jahr verging und sie forderten statt 30 Fl. 40 Fl. den Monat und das Geschäft gab dadurch mehr an Arbeitslohn aus, als früher. Aber der Wille des Herrn Direktors war durchgeführt. So haben wir schon vieles in Oesterreich erlebt, welches uns von jeder die Gewissheit gab, daß die besitzenden Klassen und ihre gut-bezahlten Soldner nicht unsere Freunde sind. Ohne daß wir einen Finger rühren, macht man uns brotlos, behandelt uns wie das Vieh, giebt uns nicht einmal soviel, um leben zu können, und kein Kollege, oder nur ganz wenige wahren sich dagegen. Die Bundeszgt. hat bis jetzt geschwiegen auf unsere Fragen, sie kennt also keinen anderen Weg als den, daß dem Unternehmer nur durch Kampf etwas abzurufen ist. Die Erkenntnis unter den Brauern Oesterreichs bricht sich allmählich Bahn. Auch sie begreifen jetzt, daß sie nicht stumm dastehen, sich alle Rechte entreißen lassen dürfen. Die Unternehmer scheuen kein Mittel, um uns niederzudrücken, trotz alledem werden wir uns erheben zum Kampfe um ein besseres Dasein. X.

Vermischte Nachrichten.

Stadthagen. Der Streik der Steinmetzen in Mümmelshagen ist zu Gunsten der Kollegen siegreich beendet.

Aus Sachsen. Einige Turner aus Oberprohna bei Chemnitz veranstalteten kürzlich einen Spaziergang, auf dem sie neben verschiedenen bekannten Turnerliedern auch den Sozialistenmarsch anstimmten. Dem Turnwart des Vereins wurde wegen dieser Frevelthat ein polizeiliches Strafmandat übermittelt, welches auf 7 Tage Haft lautete. Ein gemüthliches Land, dieses Sachsen, wo die schönsten Strafmandate wachsen!

Bücherchau.

Seit 7 des Volksfesten, herausgegeben von Emanuel Burat; Verlag von Berlin u. Comp., Nürnberg, ist soeben erschienen und enthält folgende größere Artikel: Arbeit der Mechanik; Arbeit in nationalökonomischem Sinne (unter ausführlicher Bezugnahme auf Marx' Kapital); Arbeiter, 3 Hl derselben; Arbeiterauschüsse; Arbeiterinnenbewegung (Ueberblick über die Arbeiterinnenorganisationen aller Länder); Arbeiterclubs (Geschichte derselben); Beschlüsse aller Arbeiter-Kongresse; Achtstundentag; Arbeiterschutzgesetzgebung in Australien; U. in Belgien; U. in Dänemark; U. im Deutschen Reich (Geschichte derselben); Arbeiterschutzgesetz, Deutsches (Wortlaut der Gesetzes-Novelle vom 1. Juni 1891, nebst den hierauf bezüglichen Anträgen der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion und Erläuterungen zum Gesetz). — Alle 14 Tage erscheint ein Heft.

Der Sozialdemokrat, Wochenblatt der sozialdemokratischen Partei Deutschlands (Expedition in Berlin SW, Deuth-Strasse 2). Zu beziehen durch alle Zeitungsbedeure. Das Abonnement beträgt durch die Post oder in Berlin durch die

Zeitungs-Expediteure pro Quartal 1,20 Mark, unter Kreuzband 1,80 Mark.
 Nr. 18 vom 31. Mai hat folgenden Inhalt: Wochenschau. — Die Sozialdemokratie in Ungarn. — Zur Psychologie des Verbrechens II. — Parteinachrichten. — Wie man uns behandelt. Die Wahl in Blauen. — Zur Wahl in Elmshorn-Binneberg. — Flugblätterverteilung bei den Wahlen. — Der Ergänzungsverband in Sachsen. — Die Sozialdemokratie in Rumänien. — Die Agrarfrage auf dem ungarischen Parteitag. — Amerikanische Farmarbeiter. — Die französischen Eisenbahnarbeiter. — Soziales aus Gerhart Hauptmann I. — Gewerkschaftliches. — Sozialstatistisches. — Arbeiterklub. — Lobtenliste. — Vermischtes. — Literatur.

Briefkasten.

H. A., Saarn. Für was sind die 49,30 M? Besten Gruß!
H. A., Garzburg. Von uns ist die Zeitung abgefanbt. Besten Gruß!
H. G., Färth. Die dortigen Kollegen wollen wissen, was für ein Bewandnis es mit den amerikanischen Zeitungen hat, weil seit länger denn 3 Monaten keine mehr ankommt. Vor wenigen Tagen erst theilte mir unser Freund Kurgentnabe, St. Louis, mit, daß dieselben dort pünktlich zur Post geliefert und sehr gut verpackt abgegeben werden. Warum sie nicht ankommen, wissen wir vorläufig nicht, werden aber zu erforschen suchen, wo sie hinkommen. Es hat fast den Anschein, als ob man es mit einer Konfiskation im Stillen zu thun hätte. Es wird sich hoffentlich noch aufklären, wo die Zeitungen hinkommen.
H. G., Werder. Sende Dein Mitgliedsbuch ein. Besten Gruß!
H. D., Burg. Die Zeitung kam zwei Mal hintereinander zurück und deshalb sandte ich sie nicht mehr. Sende Dein Buch und den Beitrag in Briefmarken ein. Besten Gruß!
H. L., Weimar. Ich jetzt so viel Manuskript hier, daß Dein Eingekannt zurückgestellt werden mußte. Der Vorsitzende des Böttcherverbandes ist F. Sander, Bremen, Punteuthorssteinweg 526.
H. Sp., Düsseldorf. Stempel bei der Zeitung an Schwarz. Besten Gruß!
H. W.

J. Sch., Bachmeierholz. Du kannst Dein Buch einsehen nebst Beitrag, es ist besser und kostet von dort nicht mehr als von Öhlmis. Besten Gruß!
H. R., Cassel. Ueber Gleichmann in nächster Nummer. Besten Gruß!
H. R., Drüffel. Was sollen denn das für Lieber sein? Einzelne Lieber oder 30 Lieberbücher? Gib noch einmal Antwort, da ich nicht klug aus Deiner Kouvertbemerkung geworden bin. Besten Gruß!
H. R., Kreuzbergstraße. Warum sendest Du mir nicht die Berichtigung zurück? Besten Gruß!

Versammlungs-Kalender.

Dortmund.
 Sonntag, den 10. Juni: Mitglieder-Versammlung. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder erwünscht.

Düsseldorf.
 Die Monatsversammlungen der hiesigen Zahlstelle finden jeden Freitag nach dem 1. eines jeden Monats statt.

Kiel.
 Die regelmäßigen Monats-Versammlungen finden jeden 2. Dienstag im Monat statt.

Köln a. Rh.
 Sonntag, den 10. Juni, Abends 6 Uhr: Monats-Versammlung im Lokale des Herrn Moll, Thiebaltsstraße (am Neumarkt).

Leipzig.
 Die Monatsversammlungen des hiesigen Fachvereins finden jeden Sonntag nach dem 1. eines jeden Monats im „Universitätskeller“, Ritterstraße 7, statt.

Stettin.
 Die regelmäßigen Monats-Versammlungen finden jeden ersten Sonnabend im Monat statt.

Von den Zweigvereinen empfohlene
Brauerverkehr:
 Akenburg: J. Dose, „Gasthof zum Autenkranz“, Hillgasse.
 Austerdam: M. Kroig, Restaurant deutscher Hof, Wärmekratz 5.
 Andernach: Karl Wolf, Brauer- und Küfer-Verehr, Hochstr. 175.
 Berlin: Friedrich Keller, Central-Herberge, Neue Friedrichstr. 20.
 Bochum: Hotel und Restaurant von F. Döll, Bahnhofstraße.
 Braunschweig: Gasthaus „Bayerischer Hof“, Ch. Goetling, Dellschlager 40.
 Brüssel: Müller, rue de la violette Nr. 6, und Jean Vandermeylen, Boulevard d'Anderslecht 6.
 Breslau: M. Lubewig, Breitenstraße 48.
 Dessau: Gasthaus zur Stadt Braunschweig, C. Schmidt, Leipzigerstraße 24 b.
 Dortmund: J. Kriebel, Hauptbrauerverkehr, Stübengasse. — Feinbrunnmann, Westendweg 111. — Joh. Heinemann, 1. Kampstraße 97.
 Duisburg: Aug. Köhlig, Universitätsstraße.
 Düsseldorf: Gasthaus zur „Neuen Welt“, Flingerstraße. — Schwarz, Restaurateur, Versammlungsort für Brauer, Gerresheimerstr.
 Elberfeld-Barmen: B. Döhler, Brederstraße 59, Barmen.
 Färth: Brauer-Herberge „Gasthaus zum grünen Baum“, Gustavstr.
 Genua: Stadt Frankfurt.
 Hannover: Gasthaus zum neuen Kleeblatt, Knochenhauerstraße 5, Rosenkranz.
 Hamburg: R. Grünner, vorm. Kriebel, Hopfenstraße 21.
 Heilbronn: Karl Kling's, Restaurant zum Pflug, Messergasse.
 Heidelberg: Centralherberge, Gasthaus zum rothen Löwen, Ehrh. Hof, Haspelgasse.
 Kiel: Stadt Hamburg, C. Kappel, Flämischestr. 17.
 Leipzig: L. Werner, Brauer-Verehr, Münggasse 9.
 Lübeck: W. Neumann, „Berliner Hof“, Büschhausen.
 Mannheim-Ludwigshafen: Gasthaus zum halben Mond, Jakob Aehlender.
 Magdeburg: Hoyer, Braune-Hirschstraße.
 München a. Rh.: Brauer- und Küferverehr von Feinr. Müller.
 Nürnberg: „Goldener Schwan“, Theatersplatz und Gruber's Gasthaus, Theaterstraße 21.
 Osnabrück: Gasthaus von Franz Senger.

Inserate.

Die Geburt eines kräftigen Profetariers zeigen freundlichst an
H. Wittich und Frau,
 Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M.
 Unsern lieben Freunde Heinrich Wittich nebst Gattin bringen wir zur Geburt eines kräftigen Jungen die herzlichsten Glückwünsche.
 „Was lange währt, wird gut!“
 Im Namen des Zweigvereins Frankfurt am Main
J. L. Eckert.

Peine.
 Unsere am 5. Juni stattgefundene Vermählung zeigen hiermit ergebenst an
G. Vollert,
 Wilhelmine Vollert,
 geb. Fremmann.

Stuttgart.
 Unserem Kollegen Jakob Schleich mit Elise Schott zu ihrer am 3. Juni stattgefundenen Verlobung die herzlichsten Glückwünsche, daß der ganze Siegelheer wackelt und vor Freude in Zuffenhausen drin jappelt.
 Die Kollegen der Brauerei Siegelberg.
Z. H. R. L.

Kassel.
 Unseren Kollegen Adam Möller und Heinrich Effer zu ihren beiden Jungen die besten Glückwünsche. Genjo nachträglich dem Kollegen
Justus Klaus
 zu seiner 3. Heiratvermehrung die besten Glückwünsche und dem Kollegen Gustav Meißner zu seiner zweiten Heirat die besten Glückwünsche.
 Central-Verband deutscher Brauer u. verw. Berufsgen. zu Kassel.

Wo befindet sich der Kollege Karl Amberger?
 Er arbeitete 1891 in der Brauerei Dallrabe in Sörde. Adresse bitte an die Exp. d. Zeitung einsehen zu wollen.

Mannheim.
 Halte allen Freunden und Kollegen mein Gast- und Logirhaus bestens empfohlen. Gute und billige Speisen und Getränke, sowie gutes und billiges Logis.
Jacob Theilacker,
 H 2, Nr. 3.

Buchhandlung des „Vorwärts“
 Berlin SW., Benthstraße 2.

Sieben ist erschienen:
Kommunismus und Kapitalismus.
 Der Kommunismus u. die ökonomische Entwicklung von Paul Lafargue.
 Preis 20 Pfennige. — Porto 3 Pfennige.

Lafargue legt in der Broschüre dar, wie die ökonomische Entwicklung von Tag zu Tag mehr die Ueberflüssigkeit und Schädlichkeit des Privatbesitzes an den Arbeitsmitteln vor Augen führt und nicht bloß die Zweckmäßigkeit, sondern geradezu die Nothwendigkeit des Kollektivbesitzes beweist.

Die Polizei und die Arbeitslosen.
 Stenographischer Bericht über die Gerichtsverhandlungen gegen die acht Redakteure vom 8. und 9. Mai 1894.
 Preis 15 Pfg. Porto 5 Pfg. 68 Seiten gr. 8o.
 Der „Fall Brausowetter“ hat allgemeines Aufsehen erregt und die Kritik der weitesten Kreise herausgefordert, so daß eine stenographische Verewigung dieser Gerichtsverhandlungen wohl angebracht erschien.

In A. Hoffmanns Verlag in Pankow-Berlin ist sieben erschienen:
Der geprellte Gensdarm
 oder:
Eine lustige Flugblattverbreitung.
 Humoristische Ensemble-Szene mit Gesang für sieben Herren. Text von F. Herker. Musik von G. Casse, Kapellmeister.
 Preis mit Klavierauszug 2 M.
 Mit prachtvollem farbigen Titelbild ausgestattet!
 Bisher erschienen von der Sammlung „Vorwärts“:
 Kompletts und Lieder. Mit Duetts- u. Ensemble-Szenen: M.
 Der alte und der neue Kurs. 0.75 Da hab' n' wir g'ade dran genug! 0.80
 Deutschlands Bild. 0.75 Musikalische Antworten. 1.50
 Ich habe Ewald nie gesehn! 0.75 Die Drückerberger. 1.00
 Gruß an den 1. Mai. 0.75 Wer ist schuld? ob Mann u. Frau. 1.25
 1. „f. Männerchor“ 1.60 Ein lustige Flugblattverbreitung 2.00
 Der Zukunftsstaat. 0.75
 Das Proletariermädchen. 0.75
 Der Befähigungsnachweis. 0.75
 Das läßt tief bliden. 0.75
 'n echter Mutzer geht nicht unter. 0.75
 Unter uns gesagt. 0.75
 Verschiedene Kopfbedeckungen. 0.75
 Moderne Zivilisation. 0.75
 Bei Einkauf. des Betrages portofreie Zustellung. Briefmarken aller Länder werden in Zahlung genommen. Bei Nachnahme Porto zu Kosten d. Empfängers

Central-Debit für Oesterreich Ungarn: Erste Wiener Volks-Buchhandlung, Ignaz Brandt, Wien, VI. Gumpendorferstr. 8.
 Für die Schweiz: Buchhandlung des Kritik-Vereins zu Zürich.

Brauer u. Mäher-Mützen
 sowie Hüte in sämtlichen Neuheiten der Saison
 empfehle bei besser Ausführung und billigsten Preisen. Bei Bestellungen nach außer halb erbitte Kopfwerte in Centimetern, sowie Farbe und Jacoon anzugeben. Die Sendungen nach auswärts werden per Nachnahme oder gegen vorher eingekandten Betrag schnellstens effektiviert.
 Stoff-Mützen in allen Farben, 1,50-2,00 Mark, Seidene Mützen, schwarz oder bunt, 2,00-2,50 Mark.
Carl Fiedler, Dresden,
 Schützenstraße 53.

Düsseldorf.
 Montag, den 28. vorigen Monats, starb nach langem Leiden der Kollege
Conrad Stöhr,
 ein eifriges Mitglied des Verbandes.
 Seine Beerdigung fand Freitag, den 1. d. Mts, unter lebhafter Theilnahme des Personals der Brauerei Gebr. Dieterich statt.
 Die Kollegen der Brauerei Gebr. Dieterich.

Zentral-Verband der Brauer Deutschlands.
 Zweigverein Hamburg.
 Sonntag, den 10. Juni 1894, Nachmittags 5 1/2 Uhr:
Grosse öffentliche Versammlung
 für sämtliche in den Brauereien beschäftigten Arbeiter im Sammtonia-Gesellschaftshaus, Hohe Bleichen Nr. 30.
 Tagesordnung:
 1. Die Entwicklung der Gewerkschaftsorganisation.
 2. Wie beseitigen wir die Mängel in den Brauereien?
 3. Sonntagsruhe und Arbeitsnachweis.
 Um zahlreiche Beteiligung eruchtet
 Der Einberufer.

Düsseldorf.
 Sonntag, den 10. Juni 1894, Abends 5 Uhr, findet im oberen Saale der „Neuen Welt“, Flingerstraße, ein geschlossenes Tanzkränzchen der hiesigen Zahlstelle des Centralverbandes der deutschen Brauer und Berufsgenossen statt.
 Es ladet freundlichst ein
 Der Vorstand.

Berlin.
Der Brauerverkehr von H. Gärtner
 Wollfenstraße Nr. 12 (Am Wollfenmarkt)
 hält sich den Kollegen bestens empfohlen.

Berlin.
 Empfehle allen Kollegen mein neu eingerichtetes
Restaurant mit Central-Herberge
 Neue Friedrichstraße 20,
 (Ecke Königstraße, in der Nähe des Bahnhofes Alexanderplatz).
 Hochachtungsvoll
Friedrich Keller.

Gute, dauerhafte Wäsche, Woll- u. Galanteriewaaren, Mähen, Handkoffer, gr. Koffer, Holzschuhe u. s. w. empfiehlt
Joh. Dohm, Kiel, Winterbiederstr. 12.

J. Schmidt, Nürnberg, Färberstraße.
 Ich erlaube mir, meine werthen Kollegen und Freunde auf meine speziellen Bedarfsartikel aufmerksam zu machen. Es sind dies: selbstgefertigte Arbeits- und Oberhemden, Blousen, Unterhosen und Leibjücken, handgestricke Socken, gestricke Westen, Taschentücher, Kragen, Manschetten, u. s. w. — Durch Lieferung der besten Waaren zu den möglichst billigsten Preisen hoffe ich, mir das Vertrauen der Kollegen zu erwerben. — Bei Bestellungen von Hemden bitte ich die Halsweite, von Hosen die Bundweite und die Beinlänge anzugeben. — Alle Bestellungen werden franco ausgeführt, und wird Nichtconvenientes bereitwillig zurückgenommen. — Die geehrten Frauen und Bräute der Kollegen bitte ich, mich bei Bedarf von Haus-, Bett- und Leibwäsche berückichtigen zu wollen.